

Unterwegs zu Lebenssinn und Lebensfülle

Autor(en): **Huber, Silvia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zenit**

Band (Jahr): - **(2018)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-927210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unterwegs zu Lebenssinn und Lebensfülle

Über den Glauben zu reden, ist heute vielerorts tabu. Trotzdem pflegen die Menschen nach wie vor ihre spirituellen Befürfnisse. Theologin Silvia Huber zeigt in ihrem Essay, wie wichtig es dabei ist, zur Ruhe zu kommen und der Alltagshektik zu entfliehen.



Silvia Huber: «Sich im Wochenrhythmus für eine Stunde ausklinken und nichts leisten zu müssen, ist eine Wohltat.»

Fotos: Thomas Studhalter

In meiner Kindheit hat niemand von Spiritualität gesprochen. Aber wir gingen regelmässig sonntags zur Kirche, das Tischgebet gehörte zum Alltag wie das Kreuzzeichen auf die Stirn, wenn ich zur Schule ging. Meine Mutter liebte ihren Garten und lehrte uns das Staunen: Wie köstlich waren die ganz kleinen frischen Rüeblen direkt aus dem Gemüsebeet, wie herrlich schmeckten die ersten Kartoffeln, die wir mit ihr zusammen mit blossen Fingern aus dem Boden holen durften! Es war der gelebte Glaube jener Zeit, den ich als Kind kennengelernt habe. Vielleicht hätte man dies theologisch gesprochen Frömmigkeit genannt.

Seit meiner Kindheit vor 50 Jahren hat sich die Welt gewaltig verändert. Mit ihr auch die Welt des Religiösen. Nur noch wenige Menschen in der katholisch geprägten

Innerschweiz pflegen ihren Glauben so, wie ich ihn als Kind kennengelernt hatte. Über den Glauben zu reden, ist sogar tabu. Aber man weiss aus der pastoral-soziologischen Forschung, dass die Menschen nach wie vor spirituelle Bedürfnisse haben und Spiritualität pflegen.

Religionslos heisst nicht «ohne Spiritualität»

Spiritualität wird als Begriff sehr vielfältig verwendet, längst nicht nur im religiösen oder explizit christlichen Zusammenhang. Nehmen wir ein paar Zahlen des Bundesamtes für Statistik: Im Jahr 2016 bezeichneten sich rund 25 Prozent der Menschen in der Schweiz als konfessionslos. Unter ihnen betrachten sich 32 Prozent als atheistisch; 3 Prozent glauben an eine höhere Macht, 25 Prozent sind agnostisch,



**PRO
SENECTUTE**
GEMEINSAM STÄRKER

Herzlich
willkommen
im Team

Wir suchen Sie. Mahlzeitenverträger/innen für freiwillige Einsätze

Ihre Aufgaben

- Lieferung von vollwertigen Mahlzeiten
3x pro Woche, jeweils Montag-,
Mittwoch- und Freitagvormittag
- je zirka 3 - 5 Stunden

Ihr Profil

- Freude und Einfühlungsvermögen im
Umgang mit älteren Menschen
- Eigener PW, gültiger Führerausweis

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung: Pro Senectute Kanton Luzern · Andy Muff · Habsburgerstrasse 26
6003 Luzern · Telefon 041 360 07 70 · andy.muff@lu.prosenectute.ch · lu.prosenectute.ch

Hören verbindet und macht das Leben schöner.

Mit den Qualitäts-Hörgeräten und der Beratung durch
unser Fachpersonal in den Neuroth-Hörcentern.

Besuchen Sie uns in den Neuroth-Hörcentern:

Luzern · Pilatusstrasse 7 · Tel 041 410 70 27

Sarnen · Bahnhofplatz 6 · Tel 041 662 49 47

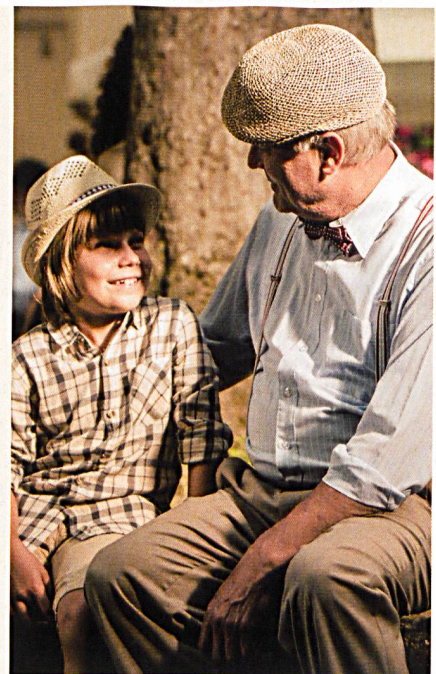
Stans · Marktgasse 1 · Tel 041 740 23 90

Sursee · Bahnhofstrasse 20 · Tel 041 921 54 13

Altdorf · Marktgasse 4 · Tel 041 871 03 39

www.neuroth.ch

Jetzt zum
kostenlosen
Hörtest vor-
beikommen!



PARTNER VON:



NEUROTH
BESSER HÖREN · BESSER LEBEN

und 11 Prozent glauben an einen einzigen Gott. Personen, die angeben, keine Religion zu haben, können also dennoch gläubig oder spirituell sein. Ausdruck dieser Spiritualität finden viele in der Esoterik: Astrologie, kosmische Ernährung, Schamanismus oder Zahlenmagie, um ein paar Beispiele zu nennen. Diese spirituellen Formen laufen leider Gefahr, eine Flucht aus der Welt des Realen zu sein und sich zum Narzissmus verführen zu lassen. Dass viele Leute dem Begriff «Spiritualität» gegenüber zwiespältige Gefühle hegen, hat wohl mit dem Esoterikboom zu tun.

Die Frömmigkeit des letzten Jahrhunderts entspricht nicht mehr den Vorstellungen der Menschen im digitalen Zeitalter. Durch die gesellschaftliche Individualisierung geprägt, lassen wir uns nicht mehr von einer Institution empfehlen oder gar vorschreiben, wie wir unsere Spiritualität pflegen. Auch Menschen, die sich den christlichen Kirchen nach wie vor verbunden fühlen, haben sich von den alten Formen der Frömmigkeit verabschiedet und für sich persönlich andere Formen gefunden.

Pilgern als konkrete Spiritualität

Im Mittelalter gab es einen richtigen Pilgerboom, vorzugsweise nach Santiago de Compostela, Jerusalem oder Rom. Waren es damals vor allem religiöse Motive, welche die Menschen aufbrechen liessen, nennen heute nur wenige einen explizit religiösen oder spirituellen Grund für ihre Pilgerschaft: Es tut einfach gut, hilft den Kopf zu lüften und aus dem Alltag auszubrechen, es ist eine spezielle Erfahrung der Einfachheit und Genügsamkeit und vor allem auch ein Körper-Seele-Geist-Erlebnis.

Ich bin überzeugt, dass es für viele auch spirituelle Erfahrungen sind, die sie pilgernd machen – auch wenn sie es kaum so benannt haben möchten. So hat mir unlängst eine Freundin erzählt, dass ihr Bruder am 60. Geburtstag eine Multimediashow über seine Pilger-Wanderungen nach Santiago de Compostela präsentiert hat. Einerseits war sie erstaunt darüber, wie viel Raum dieses Pilger-Erlebnis an seinem Fest eingenommen hat. Andererseits meinte sie doch: «Irgendwie muss das wirklich etwas Schönes sein. So tagelang zu Fuss unterwegs zu sein, scheint gut zu tun. Und interessante Leute hat mein Bruder auch immer wieder angetroffen, obwohl er alleine unterwegs war.»

Spiritualität hat mit der Sinnfrage des Lebens zu tun, mit der Frage nach dem «inneren Kern», dem «Geist/Spirit», der uns belebt und in ein beglückendes Leben führt. Im christlichen Kontext versteht sich Spiritualität als Beziehungsgeschehen zwischen uns Menschen und der lebenspendenden Kraft, der Lebensquelle, die wir Gott nennen. Es ist auch ein Beziehungsgeschehen zwischen uns Menschen und der Natur, in der wir Gott als Schöpfungskraft erkennen. Und es ist nicht zuletzt Beziehungspflege mit uns



Silvia Huber ist Theologin und Supervisorin und Coach mit langjähriger Berufserfahrung in der Pfarreiarbeit im Kanton Luzern. Sie ist selbstständig und begleitet Gesprächsgruppen zum Thema Spiritualität in der zweiten Lebenshälfte. Silvia Huber lebt in Malers und ist Mutter von zwei erwachsenen Kindern.

selber, weil dadurch unsere Sensibilität steigt für das unsichtbar Vorhandene.

Die Formen gelebter Spiritualität sind vielfältig, auch innerhalb des christlichen Glaubens. Der Besuch eines Gottesdienstes kann genauso «spirituelle Beziehungspflege» sein wie das Pilgern auf dem Jakobsweg oder das Geniessen der ruhigen Minuten der Familienfrau, wenn die Kinder am Morgen das Haus verlassen haben. Oder das Engagement im Flüchtlingsbereich genauso wie das bewusste Verzicht auf klimaschädliche Güter. Denn immer geht es aus theologischer Sicht darum, sich mit der Lebensquelle zu verbinden, um der Verheissung des «Lebens in Fülle» näherzukommen. Nicht nur für sich, sondern für alle Menschen, für die ganze Mitwelt.

Spiritualität pflegen heisst also, sich immer wieder darauf zu besinnen oder sich zu vergegenwärtigen, was im Leben Sinn und Erfüllung schenkt. Das bedingt, zur Ruhe zu kommen, sich Zeit zu gönnen und der Alltagshektik zu entfliehen. Deshalb sind die «alten» Formen der Frömmigkeit eigentlich ganz dienlich: Im Wochenrhythmus sich für eine Stunde ausklinken und nichts leisten müssen – welche Wohltat! Oder im Jahresrhythmus sich mit Fragen nach Endlichkeit und Hoffnung zu beschäftigen – welche Chance! In der aufklärten Zeit des 21. Jahrhunderts haben wir die Möglichkeit, jene spirituellen Formen zu pflegen, die uns entsprechen. Wir haben viel Freiraum, sind aber auch entsprechend gefordert, den eigenen Weg zu suchen und zu gehen.